

Begegnung mit Tansania

Autor(en): **Kaiser, Annette / Schöpf, Elfie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **10 (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Begegnung mit Tansania



Elfie Schöpf erzählt in einem Interview mit Annette Kaiser von der Swissaid-Frauenstelle über ihre Erfahrungen und Beobachtungen, die sie während ihrer dreiwöchigen Informationsreise durch Tansania machen konnte.

Annette: Elfie, was hat Dich in Tansania am meisten beeindruckt?

Elfie: Die Armut. Ich habe selten ein Land gesehen, das dermassen wenig hat, das dermassen arm ist.

A.: Du bist vor allem ins Landesinnere gegangen. Wie leben die Leute auf dem Land, in den Dörfern?

E.: Wenn man in die Hütten reinschaut, merkt man, dass die Leute, die ein paar Stühle haben, schon zu den Reichen gehören. Draussen steht ein grosser Topf auf dem Feuer. Die Frauen kochen dort den Maisbrei lind. Und dies Tag für Tag, Jahr für Jahr, ohne Abwechslung auf dem Speisezettel.

A.: Kannst Du sagen, was die Frauen sonst noch alles machen?

E.: Die Frauen müssen sehr viel arbeiten. Man sieht sie oft auf dem Feld. Sie müssen Wasser und Brennholz holen; den Mais mahlen gehen usw. Frauen sind auch oft auf der Strasse anzutreffen, wenn sie kilometerlang mit schweren Lasten auf dem Kopf, z.B. mit riesigen Bananenladungen, wandern. Sie gehen so manchmal tagelang und tragen nur Plastiksandalen. Ich frage mich oft, wie sie so grosse Distanzen auf diese Weise zurücklegen können.

A.: Warum müssen sie so weit gehen?

E.: Sie müssen so weit gehen, weil viele Sachen, die sie im Alltag brauchen, weit weg sind, z.B. die Maismühle oder die Wasserstelle, die an sehr vielen Orten kilometerweit vom Wohnort entfernt liegen. Vor allem jene Einwohner, die sich noch nicht für die Installation einer Wasserpumpe im Dorf entschliessen konnten,

müssen sehr weit gehen. Auch um Kranke ins Spital zu tragen, braucht es manchmal Tage. Ich habe auch gehört, dass Lehrer (in den meisten Dörfern hat es Schulen) bis zu einer Woche wandern müssen, um im nächsten Distrikt ihren Lohn abzuholen. Es hat im Moment kaum Transportmittel in Tansania.

A.: Die Frau muss also auf dem Feld arbeiten und den Haushalt mit allem Drum und Dran besorgen. Ist sie auch für die Kinder verantwortlich?

E.: Die meisten Frauen tragen ihre kleinen Kinder auf dem Rücken. Die anderen Kinder spielen oder arbeiten oft allein. Man sieht sie draussen um die Hütten oder auf dem Feld.

A.: Was machen die Männer?

E.: Ich habe auch sehr viele Männer auf dem Feld gesehen. Es ist schon nicht so, dass die Männer an der Sonne liegen und der Frau die ganze Arbeit überlassen. Aber ich wäre über-

fordert, nach drei Wochen schon ein Urteil abzugeben, ob Männer oder Frauen mehr arbeiten.

A.: Ich weiss, dass Du in Tansania mit der Polygamie konfrontiert wurdest. Wie hast Du das erlebt?

E.: Ich habe mit vielen Frauen darüber geredet und gemerkt, dass die Polygamie nicht nur möglich, sondern üblich ist, und zwar in allen Schichten. Sowohl junge wie studierte Leute sind damit einverstanden. Sogar "praktizierende" katholische Männer haben mehrere Frauen. Man hat mir von einem Bischof erzählt, der jeden Sonntag in Begleitung seiner Freundin und seiner sechs Kinder zur Kirche gehe. Er ist weiterhin Bischof und wird von den Leuten akzeptiert und respektiert.

A.: Sind denn die Frauen mit der Polygamie einverstanden?

Sie sind auf eine resignierte Art damit einverstanden. Sie sehen keine Möglichkeit, das ändern zu können. Sie leiden sicher darunter, obwohl sie sagen, dass es ihre Tradition ist. Der seelische Schmerz ist bei den Frauen schon spürbar, wenn der Mann eine weitere Frau "nimmt".

A.: Was meinen die Männer dazu?

E.: Für sie ist es eine Prestigeangelegenheit. Männer, die genug Geld haben, möchten auch mehrere Frauen haben. Auch viel Kinder zu haben, ist in Tansania eine Prestigeangelegenheit, nicht nur für den Mann, sondern auch für die Frau. Eine Frau ist um so mehr wert, je mehr Kinder sie ihrem Mann schenken kann. Auch das geht durch alle Schichten hindurch: sogar bei aufgeklärten Leuten ist dies der Fall.

A.: Hast Du die Männer gefragt, wie es wäre, wenn die Frauen mehrere Männer hätten?

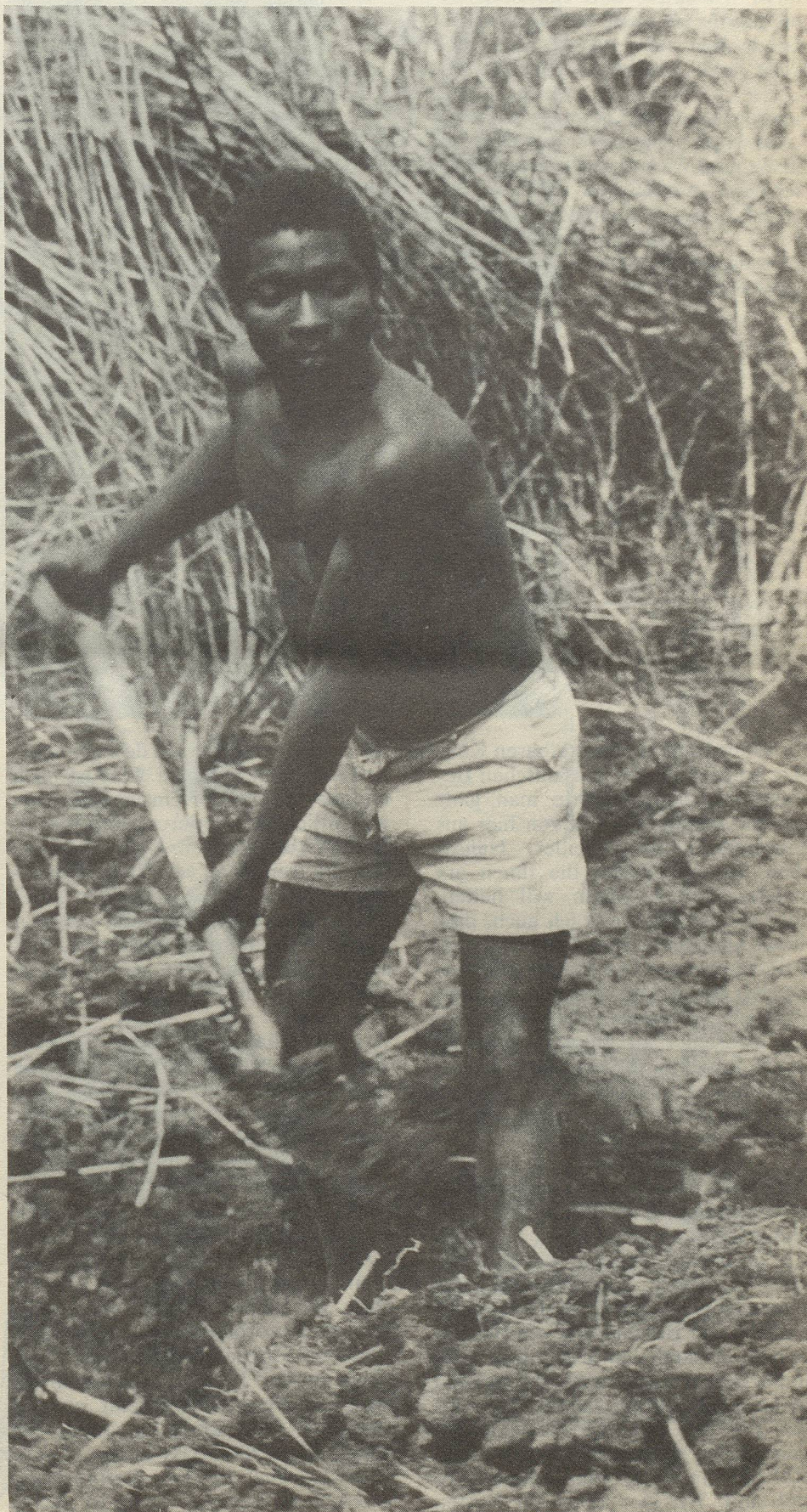
E.: In Tansania gibt es viele wilde Ehen. Ich glaube, dass die Mehrheit der Leute nicht zivil oder kirchlich heiratet, sondern nach irgendwelchem Ritual, das sie in ihrer Kultur haben. Man hört auch, dass viele Frauen uneheliche Kinder haben, aber das ist keine Schande. Es ist eine weniger grosse Schande, als gar keine Kinder zu haben. Im allgemeinen aber sind die Männer natürlich dagegen, dass ihre Frauen andere Beziehungen eingehen.

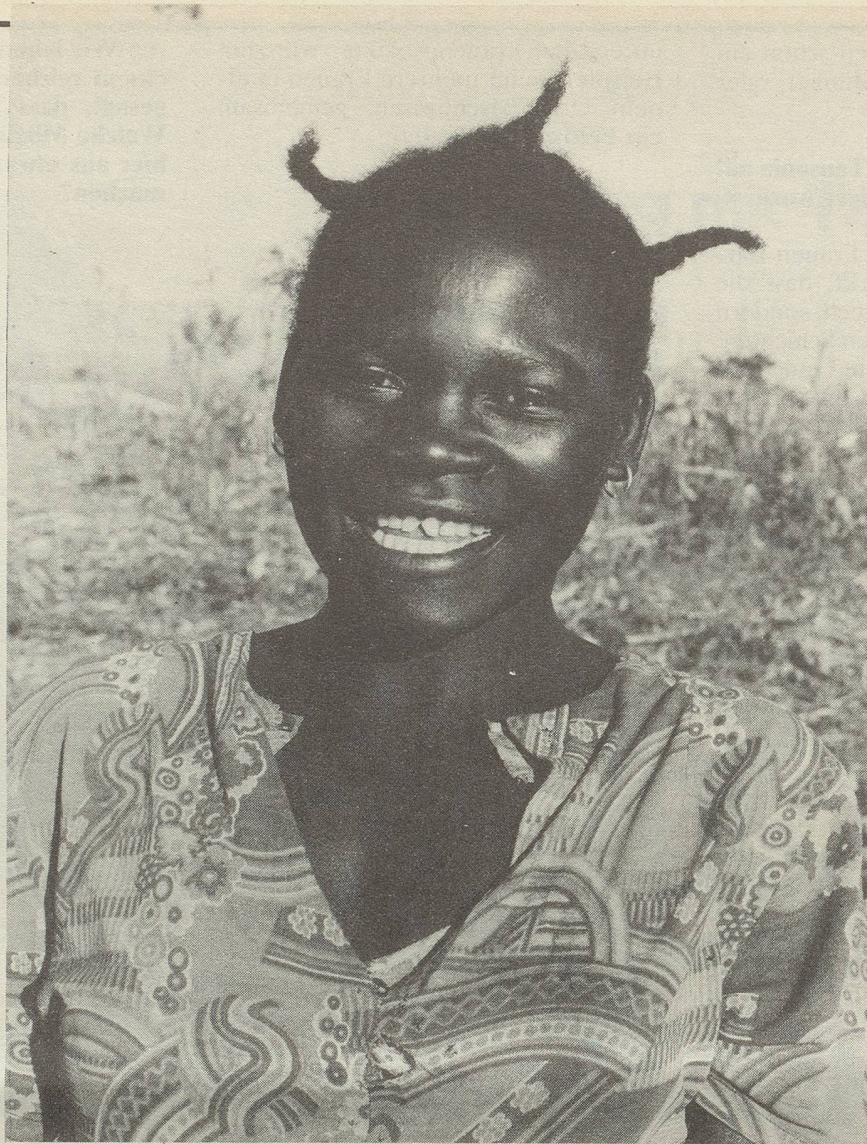
A.: Gibt es in Tansania auch eine Frauenbewegung?

E.: Eine spontane Frauenbewegung, so wie wir sie in Europa kennen, gibt es meiner Ansicht nach nicht. Es gibt eine staatliche Frauenorganisation, die ziemlich viele Frauen umfasst. Sie

unterstützt Frauenprojekte, wie zum Beispiel, wenn mehrere Frauen in einem Dorf beschliessen, gemeinsam ein Feld zu bearbeiten.

A.: Wir leben hier in der Schweiz, in einem reichen Land. Du hast vorhin gesagt, dass Tansania sehr arm ist. Welche Möglichkeiten siehst Du, von hier aus etwas gegen diese Armut zu machen?





E.: Wenn man in unmittelbarem Kontakt kommt mit der tansanischen Bevölkerung, dann möchte man ganz spontan einfache Sachen von hier aus hinunterschicken (Kleider, Nähmaschinen, usw.). Sachen, die ihnen am meisten fehlen. Man will helfen, aber gleichzeitig weiss ich auch, dass dieses alte, humanitäre Entwicklungshilfe-Muster nur beschränkt von Nutzen ist. Ich glaube, dass es nur eines gibt: die vorhandene Eigeninitiative der Tansanier zu unterstützen, z.B. durch Projekte, die sie selber anreisen, um aus dem Teufelskreis der Armut rauszukommen. Zudem müssen wir hier etwas verändern.

A.: Meinst Du, dass man auch die Zusammenhänge 1. Welt - 3. Welt mit einbeziehen muss?

E.: Ja, genau. Nehmen wir das Beispiel Transport: Tansania gibt 70% seiner Devisen nur für den Transport aus; d.h. zur Beschaffung von Benzin, Autos, Ersatzteilen usw., was alles importiert werden muss. Sie müssen in harter Währung zahlen, überzahlen. Für ihre Exportprodukte hingegen werden sie unterbezahlt, weil die Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt zu tief sind. Wir hier leben auf Kosten

der 3. Welt und müssen deshalb unsere Privilegien abbauen. Das ist nach meiner Ansicht der einzige Weg, um wesentliche Veränderungen in der 3. Welt herbeizuführen. Man wird ausgelacht, wenn man versucht als Einzelperson, dies zu verwirklichen. Aber ich bin überzeugt, dass wenn viele von uns ihren Lebensstil verändern, dies sehr positive Auswirkungen auf die 3. Welt-Länder haben wird.

A.: Noch eine letzte Frage; Hast Du für Dich persönlich auf dieser Reise auch etwas gelernt?

E.: Ich habe vor allem Geduld gelernt. Ich musste an sehr vielen Orten warten, weil irgend etwas nicht klappte. Es gab z.B. kein Benzin, oder das Auto ging kaputt. Und alles macht dort viel mehr Mühe als hier. Etwas zu reparieren braucht meistens viel Zeit. Etwas Neues zu kaufen ist meistens gar nicht möglich, weil es einfach nicht vorhanden ist. Oder wenn man am Flughafen manchmal 1 - 2 Tage in der Hitze ausharren muss, weil kein Flugzeug erscheint, obwohl man den Flug schon im voraus gebucht hat. Oder dass andere Leute nicht zur Zeit zu einer Besprechung erscheinen können. Dies ist nicht,

weil sie unzuverlässig sind, sondern weil es einfach aus vielen Gründen nicht gegangen ist. Das alles muss man lernen zu akzeptieren. Ich habe den Eindruck, dass ich ein bisschen geduliger nach Hause zurückgekommen bin.

A.: Danke für Deine Informationen.

Bildlegende

Frauen kommen vom Markt zurück. Oft laufen sie viele Stunden, beladen mit schweren Körben. Es gibt kaum Transportmittel zur Zeit in Tansania.

Auch Männer arbeiten, Es ist nicht so, dass sie einfach auf der faulen Haut liegen...

Elfie Schöpf-Zoller
Nach 6 Jahren Tätigkeit als Frauensekretärin der SP Schweiz und Redaktorin des "Rote Heftli" hat sie nun den beruflichen Einsatz in der schweizerischen Politik mit demjenigen für die 3. Welt vertauscht.